

Neue Bücher

Patrick Bernau: „Bürokratische Republik Deutschland“

Zehn bis zwölf Sozialleistungen

Von Arno Orzessek

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 12.1.2026

Ein Panzer ist kein Büro, na klar! Aber wenn das Amt trotzdem die Arbeitsstättenverordnung anwendet? Dann sind wir in Deutschland, wo das berüchtigte Bürokratiemonster herrscht. Patrick Bernau porträtiert es ein weiteres Mal – ohne das Monster ernsthaft zu erschrecken.

„Eine alleinerziehende Mutter, die einen pflegebedürftigen Vater hat, die hat Ansprüche auf ungefähr zehn bis zwölf Sozialleistungen, die von fünf verschiedenen Bundesministerien ausgehen, denen vier verschiedene Einkommensbegriffe zugrunde liegen, und sie ist angewiesen auf acht Bewilligungsstellen.“ Per Steinbrück, SPD, ehemals Bundesfinanzminister.

Das Zitat imponiert Patrick Bernau so sehr, dass er es auf 20 Seiten zweimal vorträgt – und später noch ein drittes Mal. Doch ein Zitatenachweis fehlt, ebenso die konkrete Überprüfung der Steinbrück'schen Angaben. So wird das sogenannte Bürokratiemonster nur in Umrissen erkennbar. Immerhin ahnt man, dass es sich von der Komplexität der Regelungen gut ernährt. Laut Bernau haben Bürokratie-Parodien „früher“ den Umstand aufgespielt, dass niemand zuständig ist, heute gelte: „Jeder ist zuständig, alle wollen mitreden.“

Abrissbirne und Kettensäge

Bernau betont, kein Feind der Bürokratie zu sein. Er belobigt mit Max Weber ihre grundsätzlich mögliche Effektivität und Nüchternheit. Er will die Ämter nicht schleifen wie Trumps zeitweilige Abrissbirne Elon Musk. Er hält auch nichts von der „Kettensäge“ Javier Mileis. Aber über die heute in Deutschland real existierende Bürokratie etwas Gutes sagen, das kann er auch nicht. Dafür kennt er zahllose Beispiele für bürokratische Dysfunktionalität – beim Schutz der Fledermäuse, bei der Riester-Rente, wenn es um absurde Dienstreise-Vorschriften, Nachhaltigkeitsberichterstattung oder die Differenz zwischen „Schwarzwälder Schinken“ und „Schinken Schwarzwälder Art“ geht.

Gute Moral, schlechte Gesetze

An anekdotischer Evidenz mangelt es also nicht. Und auch zu Tiefbohrungen in den zähen Stoff setzt Bernau immer wieder an. Das „Silo-Denken“ der Ämter; die Ebenen-Problematik zwischen Kommune, Land, Bund und EU; der Bremsklotz Datenschutz; die Mühen des Föderalismus und so weiter: Bernau setzt an – und bricht nach ein paar Zahlen und Zitaten wieder ab. Etwas länger hält er in dem linksgrün-kritischen Kapitel „Die beste Moral bringt die

Patrick Bernau

**Bürokratische Republik
Deutschland**

Report aus einem überregulierten Staat

C.H. Beck Verlag, München 2025

175 Seiten

18 Euro

schlechtesten Gesetze“ durch. Er erklärt, wie aus dem „ethischen Dickicht ein wahrer Gesetzesdschungel“ wird. Das meiste ist so interessant wie dem gemeinen Mediennutzer wohlbekannt. Im Anhang betont Bernau, sein Buch orientiere sich „an journalistischen Maßstäben“ und speise sich „in erster Linie aus vielen Gesprächen“. Eine Selbstanzeige der analytischen und systematischen Bescheidenheit?

Lächelndes Bürokratiemonster

Es ist der „Leidensdruck“, der Bernau hoffen lässt, dass sich die bürokratischen Prozesse verbessern werden. Er plädiert in puncto Ebenen-Problematik für eine große „Staatsreform“; die Datenschutz-Grundverordnung gehöre auf den Prüfstand; Sozialleistungen seien zu bündeln; Quereinsteiger sollen die Juristen-Clique in den Ämtern aufmischen; Digitalisierung tue not. Wieder viele richtige Schlagworte. Wieder wenig Substanzelles und gründlich Durchdachtes. Das Bürokratiemonster dürfte über Bernaus Buch nur milde lächeln.